

Klappe, die 52.



Salziges Popcorn in den USA

VON RICHARD MAYR

kino@azv.de

Kino in den USA, einmal auf einer Rundreise durch den Südwesten muss das sein. Im Großraum von Phoenix ist vor allem eine Kinokette präsent: Harkins Theatres, um die man nicht drumherum kommt, wenn man nicht viele Meilen quer durch die Stadt zu den wenigen Programmkinos fahren mag. Und der Name der Kette klingt doch nach was.

Der Blick ins Harkins-Programm ist eindeutig. Der Film der Filme im Augenblick heißt „Avengers: Infinity War“. Die Vorstellungen sind von morgens bis abends im Viertelstunden-Takt angesetzt, in einer so noch nicht gesehenen Häufigkeit. Man kann gar nicht glauben, dass bei dieser Taktung auch noch andere Filme gezeigt werden. Aber laut Programm soll dort auch „You Were Never Really Here“ laufen. Der Film kam in Deutschland warum auch immer mit einem anderen englischen Titel ins Programm – als „A Beautiful Day“, das verstehe, wer will.

Das Kino hat stolze 24 Säle, da kann man beliebig oft den Blockbuster zeigen und findet immer noch eine Nische für diesen Thriller auf den Spuren von Martin Scorsese „Taxi Driver“. Joaquin Phoenix spielt den abgewrackten Killer, der sexuell ausgebeutete Mädchen aus Bordellen befreit. Art-house-Kino, auch das schafft es in diesen Harkins-Palast.

Bei der Lautstärke allerdings wäre weniger mehr gewesen. Die Beschallung schmerzt regelrecht. Die Kommentare der Vorderleute werden mit Leichtigkeit begraben. Geschlagen geben muss sich die Tonspur nur den lauten Stellen aus dem Nachbarsaal – ganz offensichtlich Action-Kino dort. Man hat dann auch keine Schamgefühle, den ganzen Film über in die Popcorn-Tüte zu greifen, die wiederum beim ersten Bissen überrascht. Denn wenn auch sonst fast alle US-Produkten Zucker beigemischt wird, werden Popcorn gesalzt.



Die Hunde der japanischen Stadt Megasaki wurden auf eine Müllinsel verbannt. Ihr Leben ändert sich, als der Junge Ataris dort eintrifft.

Foto: 20th Century Fox

# Auf der Müllkippe philosophieren die Hunde

Isle of Dogs Der fiese Bürgermeister der japanischen Stadt Megasaki verbannt alle Kläffer auf eine verseuchte Insel. Bis ein Junge ihr Schicksal wendet. Regisseur Wes Anderson erzählt einen Animationsfilm voller trockenem Humor

VON MARTIN SCHWICKERT

Während Hollywoods Pixel-Trickser am nahtlos perfekten Übergang zwischen Real- und Animationsfilm arbeiten, besinnt sich Regisseur Wes Anderson („Grand Budapest Hotel“, „Der fantastische Mister Fox“) in seinem jüngsten Werk auf klassische Trickfilm-Traditionen. Der Charme von „Isle of Dogs“, der mit dem mühsamen Stop-Motion-Verfahren hergestellt wurde, besteht gerade im Bekenntnis zum sichtbaren Handwerk. Dabei kommt Andersons Film als veritabler, düsterer Science-Fiction daher – erzählt aus der Hundeperspektive.

Im Japan der Zukunft regiert der korrupte Bürgermeister und bekennende Hundehasser Kobayashi die Stadt Megasaki. Eine grassierende Hundegrippe nimmt dieser zum Anlass, um alle Hunde einzufangen und auf eine verseuchte Müllkippeninsel verfrachten zu lassen. Nach sechs Jahren sind aus den einstmals

geliebten Haustieren verwahrloste, ausgehungerte Kreaturen geworden, die sich um jede Mülltüte blutige Kämpfe liefern.

Das Blatt wendet sich, als der zwölfjährige Atari, der Adoptivsohn des Bürgermeisters, mit einem geklauten Flugzeug auf der Insel landet, um sich auf die Suche nach seinem treuen Bodyguard-Hund zu begeben, der von seinem Ziehvater als Erster in die Verbannung geschickt wurde. Während in Megasaki eine amerikanische Austauschstudentin eine Rebellion gegen die korrupten Machenschaften des Stadtoberen anzettelt, beginnt auf der Insel für die Vier- und den Zweibeiner eine epische Reise, die sich mit leiser Ironie an großformatige Werke wie „Hobbits“ anlehnt. Zwischen den Abenteuerphilosophieren die Hunde auf dialektische Weise über die eigene Haustier- und Streunerexistenz, das Verhältnis zu ihren früheren

Herrchen und das unfreiwillige Outlaw-Dasein. Wunderbar fächert Anderson die Tierschar in ein animalisches Charakter-Ensemble auf.

Im amerikanischen Original haben Größen wie Bill Murray, Bryan Cranston, Scarlett Johansson und Jeff Goldblum die Vierbeiner angesprochen. Spricht man den Titel „Isle of Dogs“ schnell aus, hört er sich genauso an wie „I Love Dogs“ und die Liebe zum Hund ist in diesem Film deutlich spürbar. Die Animatoren haben hier wirklich keine kreativen Mühen gescheut, um die motorischen und seelischen Eigenheiten dieser Spezies herauszuarbeiten. Auch wenn – wie zu Beginn des Filmes erklärt wird – ihr Bellen in die Menschensprache übersetzt wurde, werden die Hunde nicht vernachlässigt, sie dürfen ganz Tier bleiben.

Neben den gewitzten Dialogen überzeugt „Isle of Dogs“ vor allem durch seinen unaufdringlichen Hu-

mor und die liebevolle, detailversessene Ausstattung. Die Müllinsel ist kein dystopisch düsterer Ort, sondern wirkt eher wie eine poesievolle Westernkulisse in einer Prärie aus Unrat. Die Sets von Megasaki wiederum wurden mit einem unübersehbaren Faible für Japanologie entworfen und die Animation schreckt dabei vor keinem gestalterischen Aufwand zurück. Allein die Herstellung von vergifteten Sushi, mit denen der Bösewicht seinen politischen Gegner entsorgt, ist ein tricktechnisches Meisterwerk.

Auch für Nicht-Hundebesitzer ist „Isle of Dogs“ ein äußerst liebenswertes Stück Kino, das Herz und Auge gleichermaßen verwöhnt. Wes Andersons verschrobene Tragikomödie – er zeichnete erstmalig auch für das Drehbuch verantwortlich – durfte dieses Jahr die Internationalen Filmfestspiele von Berlin eröffnen. Den Silbernen Bären für die beste Regieleistung gab es obendrauf.



Kurz informiert



Isle of Dogs (1 Std. 42 Min.), Animationsfilm, USA/Deutschland 2018  
Regie Wes Anderson  
Mit Stimmen von Bill Murray, Bryan Cranston, Scarlett Johansson u. a.  
Wertung ★★★★★

Kino aktuell

Das läuft gut

Die TOP-3 DER KINOCHARTS

- **Avengers 3: Infinity War** Schon zwei Millionen Besucher haben die Superhelden von Marvel gesehen.
- **Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer** Das Stück aus der Augsburger Puppenkiste jetzt in echt.
- **Der Sex Pakt** Die Töchter wollen unbedingt ihr erstes Mal, ihre Eltern sind davon nicht begeistert.

Sonst noch angelaufen

- **Liliane Susewind – Ein tierisches Abenteuer** Die elfjährige Liliane hat eine besondere Fähigkeit: Sie kann mit Tieren sprechen. Im Zoo, wo sie Tierpfleger Toni (Christoph Maria Herbst) kennenlernt, treibt allerdings ein fieser Tierdieb sein Unwesen und Lili muss das entführte Elefantbaby finden.
- **Was werden die Leute sagen** Bei ihren norwegischen Freunden ist Nisha ein normaler Teenager: Basketball, Ausgehen, Flirts. In ihrer Familie dagegen das brave, fleißige pakistanische Mädchen. Bis ihr Vater sie mit einem Jungen erwischt und Nishas europäisches Leben zerstört. Regisseurin Iram Haq erzählt die Geschichte einer schmerzhaften Liebe zwischen Eltern und Kind.
- **Wahrheit oder Pflicht** Studentin Olivia lässt sich von einer Freundin dazu überreden, ihre Ferien in Mexiko zu verbringen. Dort landet sie zusammen mit anderen jungen Leuten in einer mysteriösen Höhle. Während des Partyspiels „Wahrheit oder Pflicht“ droht die Stimmung zu kippen, als einer der Anwesenden von einem Fluch berichtet. (dpa)

## Dick aufgetragen

I Feel Pretty Warum ist für Renee ihr Übergewicht auf einmal kein Problem mehr?

VON FRED DURAN

„Es geht immer nur ums Foto, egal, was im Profil drinsteht“, sagt Renee (Amy Schumer) zu ihren Freundinnen, als die sich mit ihr zusammen auf einer Dating-Website anmelden wollen. Renee ist mit den harten Regeln des romantischen Wettbewerbs vertraut und weiß, was es heißt, als Frau mit Übergewicht durchs Leben schreiten zu müssen. Sie arbeitet als Web-Administratorin bei einer Kosmetik-Firma und träumt davon, schlank und schön zu sein.

Als sie eines Tages im Fitness-Center vom Fahrrad stürzt und sich den Kopf anschlägt, glaubt sie, dass ihre Gebete erhört wurden. Beim Blick in den Spiegel erkennt sie eine wunderschöne Frau mit Topmodel-Maßen, während der Rest der Welt weiterhin die unveränderte Renee sieht. Aber mit ihrem neu erstarkten Selbstbewusstsein scheinen sich ihr tatsächlich Türen zu öffnen.

Die komödiantische Prämisse in „I Feel Pretty“ von Abby Kohn und Marc Silverstein setzt eine Menge fein beobachteter Pointen frei. Mit Verve wirft sich Amy Schumer in die Rolle des Aschenputtels, das sich durch Selbstimagination als Schönheitskönigin sieht und mit einem unerschütterlichen Selbstwertgefühl durchs Leben geht. Dass die Eigenwahrnehmung zumindest punktuell auch die Fremdwahrnehmung bestimmt, wird hier komödiantisch präzise auf den Punkt gebracht.

Das ist so etwa bis zur Filmmittte eine sehr unterhaltsame Angelegenheit, aber dann wissen die Autoren nicht, wohin die Reise gehen soll. Sie drängen die Heldin ins Lager der Arroganz und in Konflikt mit ihren besten Freundinnen. Genauso platt ist die Schlussbotschaft, dass wahre Schönheit ja von innen kommt, die hier mit redundanter Hartnäckigkeit ins Zuschauerbewusstsein eingehämmert wird. Die fabelhafte Amy Schumer, in „Dating Queen“ eine komödiantische Naturgewalt, hätte ein besseres Skript verdient.

» **I Feel Pretty** (1 Std. 50 Min.), Komödie, USA 2018  
Wertung ★★☆☆☆



Renee (Amy Schumer) hat beim Flirten ein dickes Problem. Foto: Concorde

## Bastion der Liberalen

Der Buchladen der Florence Green Tapfer kämpft sie für den freien Geist – und unterliegt

VON MARTIN SCHWICKERT

In dem kleinen britischen Küstenort Hardborough erwirbt Florence Green (Emily Mortimer) 1959 ein altes Haus, um darin einen Buchladen zu eröffnen. Florence ist seit 16 Jahren verwitwet. Ihren Mann hatte sie – wo sonst? – in einer Buchhandlung kennengelernt, bevor er im Zweiten Weltkrieg umkam. Seitdem sind für Florence Bücher ein unverzichtbares Überlebensmittel und sie ist der festen Überzeugung, dass die Bewohner des beschaulichen Fischerdorfes schon bald ihre literarische Begeisterung teilen werden. Der Fischer am Kai zeigt sich jedoch

wenig überzeugt. Im Dorf gebe es nur einen, der Bücher lese: der seltsame Mr. Brundish (Bill Nighy), der zurückgezogen in einem Herrenhaus am Rande des Ortes lebt. Zudem hat die zugezogene Buchhändlerin eine machtvolle Gegnerin. Violet Gamart (Patricia Clarkson) wollte in dem „alten Haus“ ein Kunstzentrum eröffnen, um ihr Prestige als Mäzenin noch weiter zu stärken. Mit beachtlicher intriganter Fantasie versucht sie, Florence zur Geschäftsaufgabe zu zwingen.

Penelope Fitzgerald hatte ihren Roman „Die Buchhandlung“ 1978 als Konfrontation zwischen staubigem Konservatismus und anbrechender Liberalität angelegt. Isabel Coixet baut in ihrer Kinoadaption den Buchladen zu einer Bastion des freien Geistes aus, die von der Heldin ebenso tapfer wie vergeblich verteidigt wird. Ein Film, der mit aufdringlicher Intensität diesen Mut beschwört, sollte dann aber auch selbst mehr Courage aufbringen. Coixet setzt den nostalgisch-reaktionären Zeitgeist der Fünfziger auf die Anklagebank und inszeniert die Leidensgeschichte selbst im biedersten Historienfilm-Format. Natürlich kann Emily Mortimer wie keine andere melancholisch in die Landschaft blinzeln, und ein Film, in dem Bill Nighy einen Auftritt hat, ist nie ein verlorener Film.

» **Der Buchladen der Florence Green** (1 Std. 50 Min.), Drama, GB/D 2017  
Wertung ★★★☆☆



Florence Green (Emily Mortimer) kämpft für den freien Geist. Foto: Capelight

## Die Monster wachsen heran

Rampage Dwayne Johnson rettet Amerika

Ein weißer Riesengorilla, der Zeichensprache beherrscht, ein mutierter Wolf, der fliegen kann, und ein Krokodil von der Größe eines Ausflugsdampfers legen Chicago in Schutt und Asche. Dazwischen läuft Actionstar Dwayne Johnson („Pain & Gain“) gut gelaunt durch die Zerstörungsgorgie. Die Handlung von „Rampage – Big Meets Bigger“ klingt absurd und ziemlich albern. Doch das Monsterspektakel des kanadischen Regisseurs Brad Peyton ist überraschend unterhaltsam. Es basiert lose auf dem Videospiel „Rampage“, das erstmals 1986 als Arcade-Automat erschien.

Im Kino landen nach einem missglückten Gen-Experiment im All gefährliche Proben in den Sümpfen der Everglades, den Wäldern von Wyoming und im Zoo von San Diego, wo Primatenforscher Davis Okoye (Dwayne Johnson) arbeitet – zufällig ein ehemaliger Elite-Soldat. Sein bester Freund ist der weiße Gorilla George, den er als Baby gerettet hat. Doch nachdem George mit den Proben des Gen-Experiments in Berührung gekommen ist, wächst er plötzlich rasant und wird zunehmend aggressiv. Das ruft die Genetikerin Kate Caldwell (Naomie Harris) auf den Plan, ein Gegenmittel muss her. Caldwell trägt allerdings ein Geheimnis mit sich. (dpa)

» **Rampage – Big Meets Bigger** (1 Std. 47 Min.), Action, USA 2018  
Wertung ★★☆☆☆